

Zeitschrift: Jahrbuch der Gesellschaft für Schweizerische Theaterkultur
Band: 6 (1934)

Artikel: Bundesfeierspiele
Autor: Schmid, August
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-986538>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 07.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bundesfeierspiele

Im Frühjahr 1933 kamen in einer Sitzung des Zentralkomitees des Schweizerischen Heimatschutz unsere Bundesfeiern zur Sprache. Es fiel die Anregung zur Eröffnung eines Wettbewerbes vorerst auf beschränkter, dann auf breiter, volkstümlicher Grundlage zur Erreichung einer Anzahl brauchbarer Bundesfeierspiele von kurzer Spieldauer. Die Anregung fiel auf fruchtbaren Boden. In der Folge erklärte sich auch der Vorstand des Schriftstellervereins in verdankenswerter Weise bereit, mit einem namhaften Beitrag mitzuhelfen.

Die Zeit zur Eröffnung des Wettbewerbes und dessen Durchführung auf die Bundesfeiertage 1933 erwies sich aber als zu weit vorgerückt, um auf eine genügende Beteiligung rechnen zu können. Der Termin der Einlieferung der Arbeiten wurde daher auf den 15. September 1933 und die Eröffnung des Juryberichtes auf den 15. November 1933 festgesetzt. Es wurden 10 Preise zu 300 Fr. zur Verfügung gestellt, an welche der Heimatschutz 2000 Fr. und der Schriftstellerverein 1000 Fr. gestiftet hatte.

Auf den genannten Termin waren nun eingegangen:

- 54 Arbeiten aus der deutschsprechenden Schweiz,
- 4 in romanischer,
- 1 in italienischer, und
- 17 in französischer Sprache.

Die französischen Spiele wurden von der zuständigen welschen Gruppe sowohl quantitativ als qualitativ als ungenügend bezeichnet und von ihr ein neuer Wettbewerb für den welschen Landesteil vorgeschlagen und beschlossen.

Die Hoffnung auf ein oder mehrere Standardwerke hat sich nicht erfüllt, das soll verausgeschickt werden. Es ist aber anzuerkennen, dass unter den deutschsprachigen Arbeiten sich eine ganze Anzahl recht brauchbarer Texte befindet, auch von den romanischen ist einer als preiswürdig erklärt worden. Auffallend und in einer gewissen Hinsicht erfreulich ist die Erscheinung, dass gut dreiviertel dieser Arbeiten sich im Gewande der Gegenwart zeigen, auf eigentliche dramatische Szenenform verzichten und dafür stark mit Sprechchören arbeiten. Ja, die Jury darf behaupten, dass eine gute Anzahl von Stücken sozusagen gleichwertig

waren. Schade, daß für die Verteilung nur fünf Preise von gleichem Range für den deutschsprechenden Teil zur Verfügung standen.

Auch war sich die Jury bewusst, dass die Auswahl von Musterstücken vielgestaltig sein musste, da wir uns an in Gesinnung, Bildung und Spielfähigkeit ganz verschiedene Kreise wenden müssen, wenn diese Texte nunmehr im Volke Fuss fassen sollen. Ich will versuchen, über die preisgekrönten Stücke kurz zu berichten.

Die Reihe der Preisgekrönten präsentiert sich, alphabetisch geordnet, folgendermassen:

Jakob Bühler: Heute.

Gian Fontana, Flims: Envidei ils fiugs (romanisch).

Hans Kriesi, Frauenfeld: Bundesfeier und Siegelung des Bundesbriefes.

J. K. Scheuber, Schwyz: Volk der Eidgenossen.

Julie Weidenmann, St. Gallen: Kleines Heimatspiel.

Alb. J. Welti, Genf: Spiel ums Bundesfüür.

Peter Wyrsch, Kilchberg: Der Schwur.

Lobend wurden erwähnt:

Agostino Gadina, Chur: Amor di Patria (romanisch).

Willy Kranich, Zürich: Das halte fest mit deinem ganzen Herzen.

Lydia Kutter, Flawil: Ds Schwizerhuus.

Jükundus Reinhart, Rifferswil/Zürich: Zukunft baun — nicht rückwärts schaun!

Einfach und volkstümlich in Idee und Form erachten wir:

„Das Kleine Heimatspiel“ von Julie Weidenmann:

Eine Bilderreihe aus dem gegenwärtigen Leben in schriftdeutscher Sprache. Dem Spielansager folgt der Aufmarsch der Jungschweizer; hierauf die Mutter an der Wiege, die in der Folge vom Sprechchor der Frauen eingerahmt wird. Es folgen die Männer (verschiedene Handwerker mit ihrem Handwerksgerät, Bauern usw.). Zu ihnen tritt Ueli, der Heimatsucher, der nach zerschlagenen Hoffnungen heimkehrende Auslandschweizer, von Mutter und Chor freudig aufgenommen. Den Schluss bildet Jungvolk mit Flöten, Trommeln oder Handorgeln, Reisig zum entfachten Feuer tragend. Verstärkt durch die Gruppe der Jungschweizer, die die grosse

Schweizerfahne entfaltet, ertönt der Gesamtchor, der noch zu komponieren wäre:

„Land in Europas Mitten,
Europas Herz genannt . . .“

„Bundesfeier“ von Hans Kriesl.

Bundesfeierspiel in schriftdeutscher Sprache, sehr einfach in der Form, mit nur zwei Sprechern. Auch für die einfachsten Spielgruppen in kleinen Gemeinden geeignet.

Der Ammann beginnt zu sprechen, wenn das Glockengeläute verklungen hat. Hierauf tritt der Schreiber vor und schildert in einfachen, klar verständlichen Versen die Nöte jener Zeitläufe vor dem Bundesbeschluss. So liest er auch laut und bedächtig den Text des Bundesbriefes vor in der deutschen Fassung des 15. Jahrhunderts, wie er uns überliefert ist. Noch einmal fasst der Ammann die Bedeutung der Stunde zusammen und gemeinsam mit der Gemeinde wird der Rütlichswur im Sprechchor erneuert.

„Volk der Eidgenossen“ von Jos. Konrad Scheuber:

Es treten auf, in zeitlos geschnittenen Kostümen, die Zwietracht und die Einigkeit, mit grossen Sprechchören: die Bauern im weissen Hirtenhemd; die Arbeiter im blauen Uebergewand; die Bürger; die Jungen mit schwingenden Fähnchen, ihr Sprecher trägt die grosse Fahne mit dem Schweizerkreuz.

Die Stände bringen ihre Klagen vor. Die Zwietracht tritt auf, zeigt Gold und verspricht durch dieses das wahre Glück. Die Enttäuschten reisst sie zu sich. Da rückt das Jungvolk heran und besetzt in breiter Aufstellung die Vorderrampe. In die Mitte tritt die Einigkeit und im Wechselgespräche eint sie machtvoll die Schwankenden zum Bundesschwur, der gemeinsam mit erhobener Hand nachgesprochen wird.

„Der Schwur“ von Peter Wyrsh:

Weltgeist und Narr geben dem Spiel den Rahmen. Sie sprechen Schriftdeutsch, die übrigen Figuren Mundart.

Dem Amtmann der Gegenwart tritt der Amtmann der Vergangenheit gegenüber, der Frau der Gegenwart die der Vergangenheit u. s. f. Dem Kleinmut der Generation von heute wird

die Zuversicht, die Opferfreude und die Schlichtheit der Alten entgegengestellt. Es folgen je mit ihrer Gegenfigur aus der Vergangenheit: Der Mann, das Kind, die Jungfrau, der Jüngling. Nach diesem Dialoge fasst der Weltgeist das Gehörte zu einer ernststen Mahnung an das Volk zusammen und spricht in einer Reihe von kurzen, eindringlichen Sätzen den Schwur vor, der Satz um Satz von Spielern und Gemeinde nachgesprochen wird.

Das Spiel ist insofern anspruchsvoller als die vorausgegangenen, als es ein Dutzend guter Sprecher und Sprecherinnen verlangt. Auch die Schwörformeln müssten eingeübt werden.

Eine besondere Note bringt

Jakob Bührers „Heute“:

Der Jurybericht nennt das Stück wesentlich kritisch-satirisch mit witzig geschliffenen Reimversen, und stellt fest, dass es sich am besten für eine kritisch eingestellte Zuhörerschaft städtischen Charakters eigne, wo wir mit den volkstümlich patriotischen Texten ohnehin nicht ohne weiteres Gehör finden.

Das Szenarium ist einfach. Es verlangt vier Personen, alle im Gewande von heute. Die Bühne beschränkt sich auf ein Podium mit neutraler Wand; die eine der Rampen soll einen stürzenden Hang andeuten.

Personen: Tell, ein Kleinbauer; Tells Frau; Gessler, Präsident eines Bankkonzerns; Baumgarten, ein Arbeitsloser. Der Spielansager kann von einem Spieler gesprochen werden.

Tell spricht vorerst mit seiner Frau. Da stürzt ein Mann heran und sucht Schutz bei ihm. Er hat einen Streikbrecher erschlagen. Von oben, gleichsam von einer Felswand, kommt ein „Herr“ gestiegen. Es ist Gessler, ein Bankgewaltiger. Im gutverzahnten Zwiegespräche schildern beide, Gessler und Tell, die übermächtigen wirtschaftlichen Triebkräfte, die ausser uns wirken und stärker sind als wir. Aber plötzlich reißt der erzürnte Tell den Herrn zum Abgrund. Die Frau wehrt ab, der Flüchtling hetzt. Da lässt Tell von ihm. Er hat im Auge des Flüchtlings den Widerschein des Hasses, das Urgetier erblickt und ist erschrocken vor sich selbst. Im neu aufgenommenen, vorerst zögernd geknüpften Gespräch kommen sich die drei Männer näher bis zum Handschlag auf dem Fundament des Briefes von Brunnen. Das Spiel ist anspruchsvoll. Tell und Gessler verlangen gute Darsteller.

„Die Siegelung des Bundesbriefes“ von Hans Kriesi:

Eine dramatische Szene, die den nächstliegenden Stoff gewählt hat: die Siegelung des Bundesbriefes. Verlangt wird ein gutes Dutzend Sprechrollen, im Kostüm, und als Dekorationsandeutung allenfalls eine Bogenvorhalle. Es ist in Mundart abgefasst, die nach Bedürfnis der einzelnen Landesteile umgeschrieben werden kann.

Diese Szene ist das Schlussbild einer Folge von 7 Teilen, die der Verfasser unter dem Titel „Die Gründung der Eidgenossenschaft“ herausgegeben hat. Sie kann auch von einfacheren Kreisen aufgeführt werden.

Wieder ein Stück in dramatischer Szenenform

„Spiel um 's Ffür am erschte-n-Augschte“ von Albert Jakob Welti:

Eine Szene, deren Aufführung im Dämmerchein an einer einsamen Stelle oder auf einem Hügel gedacht ist, im Kostüm der 40er Jahre des vergangenen Jahrhunderts. Zwei arme, verzweifelte Bauern, Vater und Sohn, sind aus Not Schatzgräber geworden und haben den silbernen Gemeindebecher unbeobachtet aus der Gemeindeganzlei entlehnt, da sie ihn als Requisit für ihre Beschwörung brauchen. Sie werden überrascht von einem wandernden Maler, der sich im Verlaufe der Szene als Oberst Disteli zu erkennen gibt. Inzwischen ist auch die Entwendung entdeckt worden. Gerichtspersonen und handfeste Bauern dringen auf die Szene. Disteli stellt sich schützend vor die Bedrängten, weil sie arme unwissende, gute Teufel sind.

Seine eindringlichen Worte machen Eindruck auf die Verfolger. Den armen Schluckern wird Hilfe zugesichert und sie werden wieder in die Dorfgemeinschaft aufgenommen. Der für Schatzgräberei hergerichtete Reisighaufen wird nun zur Feier des ersten August in Brand gesteckt.

„Envidel ils fiugs“ (Angesichts der Feuer) von Gian Fontana:

Der Besprecher für die in Romanisch eingereichten Arbeiten bezeichnete dieses Stück als gut und empfahl es für die Prämierung. Es reiht sich in Art und Aufbau den Stücken der ersten Gattung an.

* * *

Diese acht Stücke wurden vom Heimatschutz gedruckt. ¹⁾ Das Sammelbändchen enthält neben vielen nützlichen Ratschlägen für Spielleitung, Kostümierung und Kostenberechnung auch Inhaltsangaben der lobend erwähnten Stücke. Für alle Spiele besitzt der Heimatschutz auf Grund der Wettbewerbsbedingungen das Verlags- und Aufführungsrecht für zwei Jahre (bis Ende 1935). Aufführungstantièmen werden während dieser Zeit nicht erhoben. So hat der Heimatschutz alles Denkbare getan, die Spiele an unsern Bundesfeiern einzubürgern. **Programmvorschlage** ¹⁾ für die Bundesfeier enthält die ebenfalls vom Heimatschutz herausgegebene Schrift „Unsere Bundesfeier“ (1933).

August Schmid, Zürich.

Reihe schweizerischer Volksspiele

Soeben erscheinen die sieben ersten Hefte schweizerischer Laienspiele, die auf dem Gebiete des volkstümlichen Theaterspiels das sind, was Volkslied, Volkstanz und Tracht in der Erneuerung ländlichen Lebens: Abkehr vom internationalen Schlager in jeder Kunstusserung und Besinnung auf die Eigenart unserer Kultur. Neben Erneuerungen alter Spiele (Der verlorne Sohn von Hans Salat, Totentanz von Niklaus Manuel, Ehekomödie von Tobias Stimmer und Fünferlei Betrachtnis von Johannes Kolros) stehen neue, ein wunderschönes Passionsspiel von Rudolf Schwarz, Das Spiel vom St. Gotthard von Georg Thüerer und das Märchenspiel «Sechse kommen durch die ganze Welt» von Fridolin Heffi. (Verlag von Rud. Tschudy, Glarus.)

¹⁾ „Unsere Bundesfeierspiele“ sind zum Preise von Fr. 2.50, „Unsere Bundesfeier“ (Programm-Vorschlage) von Fr. 0.50 bei August Schmid, Stockerstrasse 56, Zürich, zu beziehen.